Evangelische Kirche
von Westfalen

FILME IN KIRCHEN

Eine praktische Arbeitshilfe

VORWORT

„Die siebte Kunst" – so ist der Film bezeichnet worden. Das zeigt: Es ist eine relativ neue Kunstform, die erst nach den anderen, etablierten Künsten entstand. Aber eine höchst erfolgreiche: Menschen sehen gerne Filme und sie tun dies oft.
Im Fernsehen, im Internet, natürlich im Kino – und eben auch in der Kirche.

Warum Menschen das tun und warum Filme so beliebt sind, dazu finden Sie auf den folgenden Seiten, denen als zweitem Band der Reihe von Handreichungen zu Kirche und Kultur demnächst Texte zu „Theater in Kirchen" und „Literatur in Kirchen" folgen sollen, einige Hinweise.

Vor allem aber finden Sie in dieser Broschüre praktische Hilfestellungen, wie Sie in Ihrer Kirche Filme sinnvoll einsetzen können. Die kirchliche Bildungsarbeit zählt genauso zu den Feldern, in denen die Kunstform „Film" sinnvoll eingesetzt werden kann wie der Kernbereich der Kirche: der Gottesdienst.

Es gibt eine tiefere Verbindung zwischen Kirche und Kino, zwischen Film und Verkündigung. Filme können Menschen verändern und begeistern, indem sie ihnen Geschichten erzählen. Das tut auch die Bibel, die Grundlage unseres Glaubens und der Kirche.
Aus ihr lernen wir: Die Wahrheit will nicht definiert, sondern erzählt werden. Geschichte gibt es nur in Geschichten.
Weil das so ist, ist es gut, dass es die Kirche gibt. Und gut, dass es das Kino gibt. Und noch besser, wenn Kirche und Kino sich nicht als Konkurrenten betrachten, sondern als Kooperationspartnerinnen. Aus Liebe zum Film. Und aus Liebe zu den Menschen.

Kurt Tucholsky dichtete einmal: „Es wird nach einem Happy End / im Film jewöhnlich abjeblendt." Ich wünsche Ihnen, dass Sie nach der Lektüre der folgenden Seiten nicht abblenden, sondern sagen: „Film ab"!

Annette Kurschus

Präses Annette Kurschus

1. Filme in Kirchen – Einführende Gedanken
1.1 Traumbilder und Narreteien 5
1.2 Der rote Faden 5
2. Film und Kirche – Wie das Kino die Kirche inspiriert
2.1 Filme handeln von dem, was uns unmittelbar angeht 8
2.2 Filme leben, wie die Kirche, von der Kunst des Erzählens 9
2.3 Filmische Erzählkunst ist sinnliches Erleben 10
2.4 Filmarbeit ist eine Schule der Medienkompetenz 11
2.5 Filme sind Impuls- und Motivationsgeber 12
3. Filmarbeit in der Evangelischen Kirche von Westfalen: 5 Spielfelder
3.1 Film- und Gesprächsreihen 13
3.2 Filmexerzitien 15
3.3 Filmseminare 15
3.4 Filmgottesdienste 15
3.5 Filmfestival 16
4. Der Einsatz von Filmen in der kirchlichen Bildungsarbeit
4.1 Filmpädagogische Einführung 17
4.2 Vorbereitung und Durchführung einer Film- und Gesprächsveranstaltung . . . 17
5. Der Einsatz von Filmen in Gottesdiensten
5.1 Filmliturgische Einführung 25
5.2 Vorbereitung und Durchführung eines Filmgottesdienstes 26
5.3 Besonderheiten von Kurzfilmgottesdiensten 28
5.4 Besonderheiten von Langfilmgottesdiensten 29
5.5 Raumgestaltung 32
6. Rahmenbedingungen kirchlicher Filmarbeit
6.1 Filmrecherche und Verleihrechte: geeignete Filme finden 33
6.2 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung 34
6.3 Vorführtechnik 35
6.4 Plan B 36
7. Literaturhinweise

1. FILME IN KIRCHEN – EINFÜHRENDE GEDANKEN

1.1 Traumbilder und Narreteien

Der erste Blick fällt auf den Ursprungsort des Films. Es handelt sich hier nicht um das Kino, wie man eigentlich denken möchte. Einer größeren Anzahl von Menschen wurden die bewegten Bilder zunächst auf Jahrmärkten und in Varietés zugänglich gemacht. Sie galten als eine unter vielen Attraktionen. Die laufen lernenden Bilder fanden sich so in einer skurrilen Gemeinschaft von Narren und Clowns, von Menschen am Rande der Gesellschaft, von Ausgestoßenen und Verunstalteten, ausgestellt als Sensationen, von phantastischen Zauberkünstlern und Akrobaten. Diese Filmchen dienten dem Zweck, zu erstaunen und zu unterhalten. Sie gaben Träumen Bilder und der Illusion eine Gestalt.

Wer hier weiter denkt, findet zahlreiche Anknüpfungspunkte und Parallelen zum christlichen Evangelium, der Weisheit der Narren, der Kunst der inspirierten Vision und der Träume für ein besseres Leben in Übereinstimmung mit Gottes Willen.

Der Film ist erwachsen geworden und hat verschiedene Gattungen ausgebildet: Spielfilme, Animationsfilme, Dokumentarfilme. Die Klassifizierung nach Gattungen bildet Schnittmengen mit einer anderen Unterscheidungsweise: Langfilme und Kurzfilme. Auch die Orte für den Film haben sich geändert. Zunächst hat sich das Kino als klassischer Film-Ort aufgefächert: Neben den Großkinos als Hauptspielstätten der Filmindustrie finden sich Programmkinos und kommunale Kinos. Mobile Filmveranstalter führen in urbanen Zentren und an Orten mit Kultstatus Open-Air-Kino vor. Filmvorführungen als Teil des Unterrichts sind aus Schulen und auch aus Kirchen sowie Gemeindehäusern nicht mehr wegzudenken. In Klöstern und Tagungsstätten werden Filmexerzitien und Filmkunsttagungen durchgeführt. Neben die Fernsehsender sind auf dem Internet basierende Filmplattformen wie „YouTube“ getreten. Parallel dazu laufen Filme immer weniger auf dem heimischen Fernseher, immer mehr auf Desktop- und besonders auf mobilen Computern bis hin zum Smartphone.

1.2 Der rote Faden

Dass Filme auch in Kirchen gezeigt werden, ist von daher kein revolutionärer Gedanke mehr. Allerdings kann das „Kino in der Kirche“ nicht durch die große Verbreitung und Beliebtheit des Films gerechtfertigt werden. Film als Medium in der kirchlichen Arbeit

muss sich einer inhaltlich geführten Kriterien-Diskussion stellen. Das soll im Folgenden geschehen.

Für interessierte Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche sind die Ausführungen im nächsten Abschnitt daher eine Apologie für die filmliturgische und filmpädagogische kirchliche Arbeit.

Die Argumente im zweiten Kapitel mögen dazu beitragen, den Film als vielversprechendes Medium für die kirchliche Arbeit anzuerkennen und den Einsatz von Filmen im kirchlichen Kontext weiter zu verbreiten. Es wird um fünf gute Gründe gehen, als kirchliche Mitarbeitende Filme zu zeigen. Denn evangelische Filmarbeit ist auf ihre Weise Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi.

Wo, auf welche Weise und mit welchen Veranstaltungsformen im Raum der evangelischen Kirche schon Filmarbeit getrieben wird, beleuchtet das dritte Kapitel näher. Einige Beispiele werden vorgestellt.

Das vierte Kapitel widmet sich dem pädagogischen Einsatz von Filmen. Film- und Gesprächsabende kommen in den Blick, Filme in der Konfirmanden- und Jugendarbeit und Filme als Impulsgeber für Seminartage u.ä.

Im fünften Kapitel wird die noch junge Gattung der Filmgottesdienste näher beleuchtet. Zwei unterschiedliche Modelle der filmliturgischen Arbeit rücken in den Fokus: Filmgottesdienste mit Kurzfilmen und solche, die mit Ausschnitten aus Langfilmen arbeiten.

Das sechste Kapitel klopft die Rahmenbedingungen für die kirchliche Filmarbeit ab: Hier wird es um rechtliche Fragen gehen, aber auch um Raumgestaltung und Technik, um Öffentlichkeitsarbeit und Filmrecherche.

Die Kapitel 4 bis 6 können auch als Praxis-Workshop gelesen werden, als Anleitung zur Filmarbeit im je eigenen kirchlichen oder schulischen Arbeitsumfeld.

Im Anhang finden sich Literaturhinweise. Besonders verwiesen sei auf die Seite www.kultur.ekvw.de unter der sich z.B. Filmbeobachtungsbögen für die Konfirmandenarbeit und konkret ausgeführte Filmgottesdienstmodelle zur Anschauung und zur Nutzung für die eigene Arbeit finden.

2. FILM UND KIRCHE – WIE DAS KINO DIE KIRCHE INSPIRIERT

Dass das Kino und damit auch die Kulturform Film heute als Dialogpartner für die Kirche wahrgenommen wird, ist sicher z.T. der beharrlichen, inzwischen 65 Jahre alten evangelischen Filmarbeit zu verdanken. Darüber hinaus erleben wir seit einer Reihe von Jahren in kirchlichen Kreisen eine neue Offenheit für Kunst und Kultur. Wer aber das Kino in die Kirche holt oder in kirchlicher Funktion – nicht nur als Privatperson – ins Kino geht, sieht sich u.U. Rechtfertigungsnöten ausgesetzt. Denn einerseits haftet dem Kino leider noch das Vorurteil an, billige Unterhaltungsware zu sein. Andererseits wird das Kino hier und da im kirchlichen Raum als Konkurrenz wahrgenommen, und das nicht von ungefähr: eine Kino-Matinée findet gewöhnlich zur besten Gottesdienstzeit statt. Der Kinogang hat kultische Konnotationen, die von architektonischen Gegebenheiten über Rituale und Musik bis hin zur Ausrichtung nach vorn auf die Leinwand, die „Ikonostase", reichen.

Kino und Kirche konkurrieren miteinander und inspirieren einander. © wikimedia.org / Frode Evensen

Im dialogischen Ansatz wird aber nicht die sich ausschließende Konkurrenz, sondern die Möglichkeiten gegenseitiger Bereicherung und gegenseitigen Lernens wichtig. Die zunehmende Säkularisation in der Gesellschaft bringt es mit sich, dass das Kino in Bezug auf Besucherzahlen der Kirche den Rang abläuft. Daher ist zu fragen: Was kann das Kino? Wo liegen die Stärken des Mediums Film? Und inwiefern kann Kirche vom Kino lernen? Die folgenden fünf Thesen sollen aufweisen, wie das Kino die Kirche inspirieren kann.

2.1 Filme handeln von dem, was uns unmittelbar angeht

Filme, die über die Kinoleinwand gehen oder auch über den Bildschirm zu Hause bzw. unterwegs, sind so gefertigt, dass sie ihr Publikum finden. Das gilt besonders für die so genannten Blockbuster, die mit hohem finanziellem Aufwand hergestellt und auf die Erwartungshaltung ihres Zielpublikums hin ausgerichtet werden. Psychologische, anthropologische und soziologische Kenntnisse fließen in die Produktion der Filme ein. Das Kino weiß, was die Menschen beschäftigt, was sie interessiert, was sie innerlich bewegt. Deshalb hat der Film als Kulturform inzwischen fast 120 Jahre überlebt. Deshalb gehen die Menschen noch ins Kino, obwohl sie alles auch (nach und nach) über andere mediale Kanäle erfahren können.

Filme konfrontieren ihre Zuschauer mit ihren eigenen Lebensfragen, mit ihren eigenen Ängsten, Sehnsüchten und Wünschen. Filme gestalten die großen Lebensthemen wie

- Geburt und Tod,
- Unerfüllte Liebe und gelingende Liebe,
- Einsamkeit und Gemeinschaft,
- unerfüllter Liebe und gelingende Liebe,
- Versuchung und Bewährung,
- Scheitern und Erlösung.

So bringen Filme das auf die Leinwand, was uns unmittelbar angeht, um eine Formulierung von Paul Tillich aufzunehmen. Das Kino stellt immer wieder existenzielle Fragen und beantwortet sie zumeist auch im Laufe der Filmhandlung. Diese Fragen sind immer auch unsere Fragen. Filme, die daran vorbei gehen, floppen an den Kinokassen bzw. bringen im TV keine Quoten, bekommen keine „likes" auf Facebook oder YouTube und sind schnell vergessen. Der industriell hergestellte Film aber will den ganzen Weg der Verwertungskette gehen: Kinostart, DVD / BluRay-Release, TV-Ausstrahlung, Publikation auf Streaming- und Downloadplattformen, Verkauf der Rechte an Bildungsträger bis hin zur Veröffentlichung von Trailern und Ausschnitten auf YouTube etc.

Das gelingt ihm nur über ein möglichst hohes Identifikationspotential, über die Verarbeitung der Lebensfragen, die seine Zuschauer selbst auch beschäftigen, die ihn unmittelbar angehen. Filme, denen das gelingt, regen dazu an, die eigene Biographie im Diskurs mit diesen Erzählungen neu zu „lesen". Sie animieren dazu, die eigene Weltdeutung in Auseinandersetzung mit dem im Film Erlebten neu zu überprüfen.

2.2 Filme leben, wie die Kirche, von der Kunst des Erzählens

„Filme sind auf industriell-moderne Weise die Produzenten von Mythen und Weltanschauungen, wie es Religionen unter vorindustriellen und archaischen Bedingungen waren" (Werner Schneider). So präsentieren gerade populäre Filme ganz überwiegend Erlösungsmythen nach archetypischem Vorbild, je nach Genre in leichterem Gewand als Komödie oder in gewichtigerem als Drama. Der Aufbau eines klassischen Hollywoodfilms lässt sich mit Hilfe des Drei-Akt-Schemas folgendermaßen aufschlüsseln.

- Exposition: Der Held / die Heldin wird vorgestellt und mit dem Konflikt konfrontiert, den er / sie durchleben und lösen muss.
- Konfrontation: Die Hauptperson stellt sich diesem Konflikt und durchlebt ihn.
- Auflösung: Verändert, gereift, geläutert und somit auch erlöst geht sie aus der Film-Erzählung hervor, nicht ohne Federn gelassen bzw. Opfer gebracht zu haben.

Schon in biblischen Erzählungen lassen sich diese drei Schritte identifizieren, beispielsweise in der Hiob-Geschichte. Die Drei-Akt-Struktur als narrativer Kunstgriff hat eine lange Tradition, die bis in die Antike zurück reicht. Aus alten Erzähltraditionen destilliert, ist es als theoretischer Hintergrund für das Theater schematisiert worden und schließlich auch festes Strukturmerkmal für den populären Film geworden, hat dort kanonischen Stellenwert bekommen.

Gegenüber dieser geschlossenen Form des Unterhaltungskinos, das eine möglichst ungebrochene Illusion vermitteln will, wartet das Autoren- und Kunstkino häufig mit einer Dramaturgie der offenen Form auf, die das Drei-Akt-Schema und die perfekte Illusion bewusst durchbricht: Inhaltlich und formal bringen Autorenfilmer ihr Publikum häufig dazu, sich von der Filmhandlung zu distanzieren, um Reflexionsprozesse in Gang zu setzen, statt sich von der Handlung ganz vereinnahmen zu lassen. Zuweilen werden die Zuschauer mit offenen Fragen und ungelösten Problemen aus dem Film entlassen, gehen nicht erlöst und befriedigt, sondern in einer „heilsamen Unruhe" aus dem Kino. Es gibt auch fließende Übergänge zwischen dem Unterhaltungs- und dem Kunstkino. Meister des guten Erzählens, die an archetypischen narrativen Formen gelernt haben, finden sich im gesamten Spektrum der Filmschaffenden.

Filme erzählen also häufig Erlösungsmythen. Sie haben damit eine große Nähe zu religiösen Erzähltraditionen. Vielleicht kann man sogar sagen, dass Filme in der säkularen Gesellschaft religiöse Traditionen aufgenommen haben und weiterführen, in dem sie ihre beruhigende Botschaft vermitteln: Das Leben mag durchaus aufregend sein, aber am Ende wird alles gut. Das quasi-religiöse Motiv ist eine Art der Existenzversicherung, die die Zuschauer mit der Erkenntnis in ihr Leben zurück schickt: Alles behält seine Ordnung, das Gute wird siegen, die Liebe hat das letzte Wort.

Die cinematografische Erzählkunst, die von sorgfältiger Vorbereitung, großem Aufwand und großer Erfahrung lebt, kann in konstruktiver Weise in Anspruch genommen werden als Anfrage an die Kraft und Wirksamkeit kirchlicher Geschichten, Reden, Predigten. Denn auch das Kino vermittelt auf narrative Weise sowohl Werte als auch Deutungen menschlicher Grunderfahrungen.

2.3 Filmische Erzählkunst ist sinnliches Erleben

Von Franz Kafka erzählt man sich, er habe nach einem Kinobesuch in seinem Tagebuch notiert: „Im Kino gewesen. Geweint." Ja, er sei ins Kino verliebt, schrieb er 1919 an seine zweite Verlobte Julie Wohryzek. Tatsächlich gelingt es dem Kino immer wieder, die großen Gefühle auf die Leinwand zu bringen, und zwar umso gekonnter, je mehr neben ein möglichst hohes Identifikationspotential (s.o. unter 2.1) des Filmes etwas Zweites tritt: seine Erzählkunst. Denn das Publikum wird im Kino nicht nur angesprochen auf ihre Lebensfragen, es durchlebt im Film diese Geschichten.

Wer ins Kino geht, schmunzelt und lacht, weint, reagiert wütend und ärgerlich, nachdenklich und traurig. Im Kinositz friert man zuweilen innerlich, hat Schweißausbrüche, ist angewidert und erschrocken, wärmt sich aber auch manchmal und sonnt sich an dem Erzählten. Gute Filme erzählen auf so packende, die Sinne vereinnahmende Weise, dass der Zuschauer selbst aktiv wird, zumindest emotional. Er wird hineingeworfen in die Handlung, muss den Konflikt mit lösen und wird schließlich erlöst im Happy End – wenn der Film eines anbietet. Gutes Kino ist immer auch sinnliches Kino.

Das bewusst inszenierte Hervorrufen von Gefühlen im Unterhaltungsfilm muss allerdings auch kritisch hinterfragt werden. Durch den gekonnten Einsatz von Dialog, Szenerie, Licht, Inszenierung von Körpern und besonders auch von Musik werden im Unterhaltungskino immer wieder Emotionen hervorgerufen, die inhaltlich nicht immer gerechtfertigt erscheinen. Dennoch hat der Film ganz offenbar in seiner Kraft, mit allen Sinnen erzählen zu können, einen deutlichen Vorsprung vor theologisch-kirchlicher Erzählkunst. Insbesondere der Protestantismus mit seiner Betonung des

schlichten Wortes – historisch gewonnen in Abgrenzung vom spätmittelalterlichen Katholizismus – hatte die Unterstützung von Bildern, Riten und Symbolik weitgehend aufgegeben und ist nun wieder dabei, die symbolische Ebene in die Vermittlung des Evangeliums zu integrieren. Dadurch werden seit Jahren neue, sinnlichere Erzähl- und auch Gottesdienstformen hervorgebracht. Dennoch hat der Film einen großen Vorsprung im Blick auf eine Erzählkunst, die Gefühle nicht außen vor lässt. Gute Filme erzählen packend und sinnlich: eine Herausforderung für Religions- und Gemeindepädagogik, Homiletik und Liturgik.

2.4 Filmarbeit ist eine Schule der Medienkompetenz

Das gesellschaftliche Leben in der Gegenwart ist geprägt von ständigen auditiven und visuellen Botschaften, nicht nur im Kino und Fernsehen: Im Supermarkt sind Werbebotschaften allgegenwärtig, zuweilen unter Berieselung von Musik, die von Reklameeinwürfen unterbrochen wird. In der Wellness-Oase sind es die einlullenden Panflöten, auf den Straßen die Litfaßsäulen, auf YouTube der Werbeclip vor dem Filmclip, auf Facebook die ungefragt eingestellten Werbebanner. Auch im Internet ist der audiovisuelle Werbefaktor allgegenwärtig. Diese Botschaften werden zumeist nicht bewusst wahrgenommen, und so entfalten sie ihre Wirkung, unkritisch aufgenommen und nicht analysiert, und prägen nicht nur das menschliche Konsumverhalten.

An dieser Stelle übernimmt die theologische, kirchliche, religionspädagogische Filmarbeit einen überaus wichtigen Auftrag, zumal in Deutschland die Medienpädagogik nicht als eigenes Fach schon in der Schule gelehrt wird. Die in dieser Richtung qualifizierte Beschäftigung mit dem Film befähigt Menschen, Ton- und Bildersprache zu analysieren, audio-visuelle Codes zu entschlüsseln. Das Publikum lernt in der medienpädagogisch angeleiteten Beschäftigung mit dem Film, sich in einer medial vermittelten Welt besser zu orientieren und medienmündig zu werden. Der Nachholbedarf ist groß, nicht zuletzt angesichts historischer und – weltweit gesehen auch gegenwärtiger – Erfahrungen mit der Verführbarkeit der Massen.

Die im Bereich von Kirche und Kino Arbeitenden nehmen in ihrer medienpädagogischen Kompetenzvermittlung immer noch eine Vorreiterrolle ein; möglicherweise deshalb, weil zumindest im Raum der evangelischen Kirche der Bildungsauftrag für die Bevölkerung stets ernst genommen wurde. Schon im ausgehenden Mittelalter hatte Martin Luther erkannt, dass der Bildungsauftrag für Kirche und Gesellschaft eine vom Evangelium abgeleitete, genuin christliche Aufgabe ist.

2.5 Filme sind Impuls- und Motivationsgeber

Von denen, die heute diesem Bildungsauftrag nachkommen, wird erwartet, dass sie ihre Arbeit unter Anwendung einer Vielzahl von Methoden und Sozialformen leisten sowie unter Einsatz von modernen Hilfsmitteln und Medien. Dazu gehört auch der Einsatz von Filmen: Kurz- und Langfilmen, Spiel- und Dokumentarfilmen. In der schulischen und kirchlichen Bildungsarbeit werden Filme als Impulsgeber eingesetzt, aber genauso auch zur Auseinandersetzung mit und Abarbeitung von inhaltlichen Fragen herangezogen. In der Filmgottesdienstarbeit treten die verwendeten Filme und Ausschnitte an die Seite von Bibel- und andern Texten und vermitteln Anregungen, Fragen und Impulse für das Filmnachgespräch bzw. das Gottesdienstnachgespräch.

Die Filmarbeit im kirchlichen Bildungssektor wie auch im liturgischen Bereich kann auf eine Vielzahl von Kurz- und Langfilmen zurückgreifen, die explizit oder implizit theologische und ethische Impulse vermitteln. Denn zahlreiche Filmemacher betreiben ihre Arbeit mit dem Ziel, ihr Publikum aufzurütteln, den Blick auf lokale und auch globale Verhältnisse zu lenken, die unsere Aufmerksamkeit brauchen. Diese Werke veranschaulichen exemplarisch relevante menschliche Schicksale. Auf diese Weise geraten in den Blick:

- Flüchtlinge auf der Suche nach wirtschaftlichem Auskommen,
- Ausländer/-innen auf der Suche nach Integration und schließlich Inklusion,
- Menschen aller Generationen auf der Suche nach sinnvollem Leben und Arbeiten,
- das Leben im ökologischen Gleichgewicht.

In Auseinandersetzung mit diesen Filmen können Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung neu gestellt und bearbeitet werden. Diese Filme sind Impulsgeber für gesellschaftliches und kirchliches Engagement. Ihre Stärken treten in der kirchlichen Filmarbeit besonders zu Tage.

3. FILMARBEIT IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN: 5 SPIELFELDER

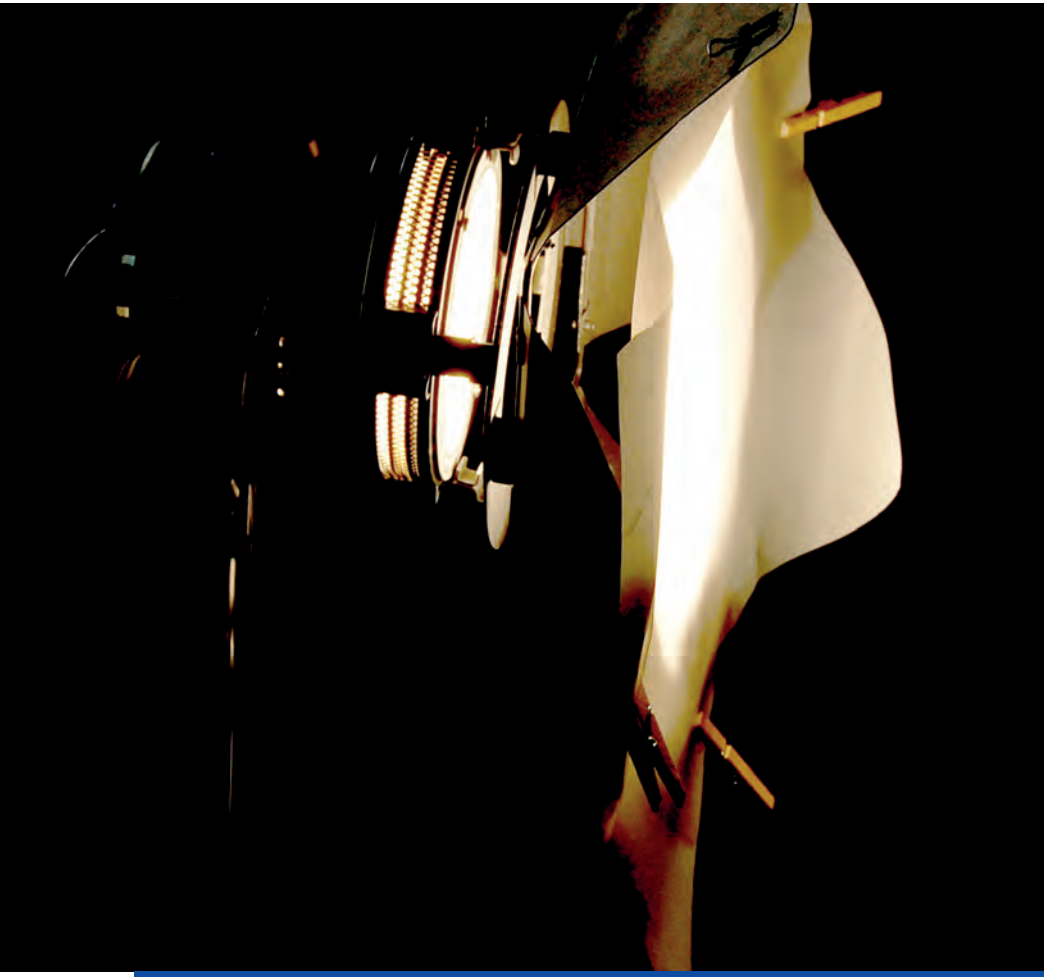
Innerhalb der letzten 25 Jahre haben sich verschiedene Formen der evangelischen und z.T. auch ökumenischen Filmarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene im Raum der EKvW herausgebildet. Über den Einsatz von Filmen bei Einzelveranstaltungen im kirchlichen Bildungsbereich hinaus lassen sich fünf Bereiche der Filmarbeit unterscheiden. Die aufgeführten Beispiele innerhalb dieser fünf Arbeitsfelder erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zumal es derzeit noch keine Untersuchung in diesem Bereich gibt.

- Film- und Gesprächsreihen
- Filmexerzitien
- Filmseminare
- Filmgottesdienste
- Filmfestival

3.1 Film- und Gesprächsreihen

In Münster hat sich Anfang der 1990er Jahre unter dem Titel „Kirche und Kino" die erste ökumenische kirchenkreis- und dekanatsweit organisierte Film- und Gesprächsreihe konstituiert. Sechs bis acht Arthouse-Filme sind jährlich im Schlosstheater, einem der Münsteraner Kinos, in dieser Reihe vorgeführt worden. Zu Beginn der Veranstaltung hat ein kirchlicher Vertreter das Publikum und den Referenten begrüßt. Dann wurde der Film ohne Werbeblock eingespielt. Im Anschluss fand ein moderiertes Nachgespräch statt. Die Reihe, eine Zusammenarbeit der beiden großen Kirchen mit den Kinobetrieben Münster, ist nach etwa zehn Jahren eingestellt worden.

Einige Jahre später haben sich auch in anderen Kirchenkreises ähnliche Initiativen gebildet. Erfolgreich arbeitet seit 2002 die ökumenische Veranstaltungsreihe „Weltenbilder – Bilderwelten. Kirche und Kino" (www.kircheundkino.de) in Recklinghausen, eine Zusammenarbeit von Kirchenkreis, Dekanat und dem Cineworld-Kino sowie dem Institut für Kino und Filmkultur (www.film-kultur.de) mit inzwischen über 100 Veranstaltungen mit jeweils durchschnittlich mehr als 100 Besuchern pro Filmabend.



Licht aus, Spot an: Filme beleuchten das, was Menschen beschäftigt und bewegt. © pixelio.de / O. Fischer

Ein Filmreferent führt jeweils in den Film ein, ohne Werbeblock wird ein diskussionswürdiger Spielfilm, seltener ein Dokumentar- oder Animationsfilm gezeigt, anschließend wird der Film in großer Runde durchgesprochen.
Ein Großprojekt ist die Reihe „Kirchen und Kino. Der Filmtipp" (www.kirchen-und-kino.de), das seit nunmehr elf Jahren acht, von kirchlichen Jurys empfohlene, Filme an 26 Spielorten in örtlichen Kinos vorführen lässt. 17 Spielorte allein liegen auf dem Gebiet der EKvW, neun weitere befinden sich in Niedersachsen, vormals gab es auch Spielorte in Hessen. Filmreferenten werden nur an einigen dieser Spielstätten bestellt, dementsprechend finden Filmnachgespräche auch nur in ausgewählten Kinos statt.

Über diese Großprojekte hinaus finden in einigen Kirchenkreisen und vielen Kirchengemeinden Film- und Gesprächsabende statt. In einigen wenigen Kirchen präsentieren Kirchenmusiker mit ihren Teams Stummfilm-Veranstaltungen, die sie – wie es vor 100 Jahren durchaus üblich war – auf der Orgel begleiten. Immer mehr Gemeinden, aber auch Organisationen, entdecken den Wert und das Potential des Mediums „Film" für sich.

3.2 Filmexerzitien

Zu Filmexerzitien haben zunächst römisch-katholische Konvente und Klöster eingeladen. Im Raum der EKvW lädt das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Westfalen-Lippe e.V. seit 2009 in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Recklinghausen jährlich zu Filmexerzitien ins Kloster Gerleve ein. An einem Wochenende werden jeweils drei Langfilme vorgeführt und abschließend ein Kurzfilmgottesdienst gefeiert. Die Exerzitienmethoden dieser Filmarbeit umfassen nonverbale Reaktionen auf den Film, künstlerische Gestaltungsformen, das Schweigen, das Gespräch und liturgische Ausgestaltungen.

Ökumenische Film- und Wanderexerzitien, die jeweils einen Zeitraum von fünf Tagen umfassen, werden seit 2011 jährlich ebenfalls im Kloster Gerleve angeboten.

3.3 Filmseminare

Filmseminare und Filmfortbildungen finden im Raum der EKvW in unregelmäßigen Abständen statt, organisiert von verschiedenen Institutionen und im Blick auf unterschiedliche Zielgruppen. Jährlich bietet z.B. das Evangelische Schulreferat des Kirchenkreises Recklinghausen in Zusammenarbeit mit der Katholischen Stadtschulseelsorge und dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF) einen Filmfortbildungstag für Lehrende und weitere Interessierte an. Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Westfalen-Lippe richtet Film- und Filmgottesdienstfortbildungen aus, das Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der EKvW ebenfalls, hier im Besonderen das Pastoralkolleg. Des weiteren sind Pfarrkonferenzen der Kirchenkreise zu nennen, die Büchereifachstellenarbeit, das Amt für missionarische Dienste, einzelne Kirchengemeinden sowie Schulen. Oft finden diese Seminare in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Filmzentrale der EKvW statt.

3.4 Filmgottesdienste

Der noch jungen Kultform der Filmgottesdienste wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Daher hier nur eine kurze Erwähnung. Grundsätzlich unterscheidet sich die filmliturgische

Arbeit durch den Einsatz von entweder einem Kurzfilm in Gesamtlänge oder einem Langfilm, der in wenigen Ausschnitten während des Gottesdienstes vorgeführt wird. Einer der Hauptspielorte für Langfilmgottesdienste ist St. Reinoldi in Dortmund, einer der Hauptspielorte für Kurzfilmgottesdienste ist die Kreuzkirche in Marl-Sinsen. Ein jährlicher Mediengottesdienst findet in Marl-Brassert in Zusammenarbeit mit dem Grimme-Institut Marl statt. Im Vorfeld der Verleihung der Grimmepreise wird einer der nominierten Fernsehbeiträge im Beisein der Filmemacher in der Dreifaltigkeitskirche während des Gottesdienstes vorgeführt und ins Gespräch gebracht.

Ein spezielles Format führt Berthold Becker in der Evangelisch-Reformierten Kirche Bielefeld durch. Der programmatische Ansatz unter dem Motto „Abends ins Kino, morgens in den Gottesdienst": Das Kino ist der Ort des Films, der Kirchraum der des Gottesdienstes. Konsequenterweise wird am Sonntagmorgen auch kein Film(ausschnitt) gezeigt. Vielmehr geht es um die Bilder im Kopf. Handlung oder dramaturgische Sequenzen werden dialogisch in Beziehung zu einem oder mehreren biblischen Bezügen gestellt; die Musik des Films erklingt durch professionelle Musiker im Gottesdienst. In Zusammenarbeit mit dem (Programm-)Kino wird immer ein Film gewählt, der zur Zeit des Gottesdienstes in deutschen Filmkunsttheatern gezeigt wird. Die Vorbereitungszeit ist entsprechend kurz und intensiv, hat aber den Vorteil der Aktualität.

3.5 Filmfestival

Als mit dem Kulturhauptstadtprojekt „Ruhr.2010" verstärkt kirchliche und gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf das Ruhrgebiet fiel, entschieden sich die Veranstalter von „Weltenbilder – Bilderwelten" in Recklinghausen, ein Kirchliches Filmfestival ins Leben zu rufen (www.kirchliches-filmfestival.de). Es ist das erste und bis jetzt einzige seiner Art in ganz Europa und wird jährlich im März im Cineworld Recklinghausen an einem Wochenende aufgeführt. Zehn bis zwölf Spiel- und Dokumentarfilme werden im Beisein der Regisseure, Autoren, Darsteller und z.T. auch Produzenten vorgeführt und ins Publikumsgespräch gebracht. Ein Filmpreis wird ausgelobt. Schirmherren sind die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Bischof des Bistums Münster und der Bürgermeister der Stadt Recklinghausen. Etwa 1800 Besucher hatte das Festival im März 2013.

Diese Übersicht mag als Erweis angesehen werden, dass die evangelische Filmarbeit sich im Laufe der letzten 10-15 Jahre fest im Raum der EKvW etabliert hat. Ohne die Beratungs- und Verleih-Tätigkeit der Evangelische Filmzentrale der EKvW (www.medienzentralen.de/ekvw) wäre das in dieser Intensität nicht möglich gewesen.

4. DER EINSATZ VON FILMEN IN DER KIRCHLICHEN BILDUNGSARBEIT

4.1 Filmpädagogische Einführung

Wer mit Filmen arbeitet oder in Zukunft arbeiten möchte, kann auf einen großen Film-Pool zurückgreifen. In der 115 Jahre alten Filmgeschichte sind inzwischen ca. 80.000 Langfilme produziert worden. Die Zahl der Kurzfilme wird nicht weit darunter liegen. Die Filmauswahl allerdings geht durch zwei Nadelöhre hindurch: Es gilt, für die eigene Arbeit qualitativ hochwertige, diskussionswürdige Filme zu finden. Und wo öffentlich eingeladen wird, muss ein Film mit den entsprechenden Rechten ausgewählt werden (s.u.). Übrig bleiben viele hundert für die kirchliche Bildungsarbeit geeignete Filmwerke, mit denen sich gewinnbringend arbeiten lässt.

Jeder Film ist ein dichtes und vielschichtiges Medium. Jede Szene setzt sich aus bestimmten Kameraeinstellungen und -bewegungen zusammen, auf der Tonspur sind möglicherweise Dialoge, Geräusche, Stille, Musik zu hören, durch Schnitt bzw. Montage entsteht ein kunstvolles größeren Ganzes. Für eine Zwei-Minuten-Szene wird manchmal tagelang geprobt und gedreht. Es ist kaum möglich, dass ein einzelner Mensch alles sieht und hört, was ein Filmwerk darbietet. Daher bedarf die filmpädagogische Arbeit der Hinweise und Sehaufträge für das Publikum und einer sensiblen Gesprächsleitung im Anschluss an die Vorführung. Um einen Film ins Gespräch zu bringen, muss man allerdings kein ausgebildeter Medienpädagoge oder gar Filmwissenschaftler sein. Es genügt für den Anfang, den ausgewählten Film mehrfach zu sichten, auf bestimmte Aspekte des Films besonders zu achten und für Hintergrundinformationen einige Rezensionen zum Film zu lesen. Die folgenden Ausführungen kommen einem Workshop gleich, der zur eigenen Filmarbeit anleiten und alle notwendigen Informationen geben will.

4.2 Vorbereitung und Durchführung einer Film- und Gesprächsveranstaltung

Nicht alle Schritte der Planung werden in diesem Kapitel abgehandelt. Daher sei hier auch auf das Kapitel 6 hingewiesen, in dem es explizit um die Suche und Auswahl von geeigneten Filmen gehen wird, um die Bewerbung der Filmveranstaltung und

um die notwendige technische Ausstattung. Was im folgenden in den Blick kommt, sind Vorbereitungs- und Durchführungsfragen, die besonders am Tag der Veranstaltung relevant werden, aber auf die hingearbeitet werden muss.

Ablauf

Jede Film- und Gesprächsveranstaltung nimmt 3 Schritte:

- Filmeinführung
- Filmvorführung
- Filmnachgespräch

Jeder einzelne dieser Schritte hat seine eigenen Regeln, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Raumgestaltung

Für die Filmeinführung und Filmvorführung ist eine Raumbestuhlung in Kino-Manier hilfreich: Das Publikum sitzt in mehreren Sitzreihen mit Blick auf die Leinwand bzw. auf die weiße Wand, an die projiziert wird. Die Stühle können jeweils so versetzt werden, dass niemand seinem Nachbarn auf den Hinterkopf blickt, sondern einen Zwischenraum nutzen kann. Zudem sind bequeme Stühle von Vorteil. Auf einem Vorführtisch ist die Technik aufgebaut, wenn nicht ein Beamer unter die Decke geschraubt ist bzw. eine Rückprojektion vorgesehen ist. Für eine angemessene Verdunkelung ist zu sorgen. Manche Kirchengemeinden lösen das Problem, indem sie in ihrer nicht zu verdunkelnden Kirche bzw. ihrem Saal nur in der dunklen Jahreszeit und abends mit Filmen arbeiten. Anderenorts werden manuelle bzw. elektronische Verdunkelungen verwendet. Der Weg zur Toilette muss auch im Dunkeln gefunden werden können.

Eine gastfreundliche Ausgestaltung der Veranstaltung wird von den Teilnehmenden positiv gewürdigt: Getränke und Popcorn o.ä. schaffen Kinoatmosphäre und Wohlbefinden. Zur Finanzierung können Spendenteller aufgestellt werden. Erfahrungsgemäß finanziert sich diese Art von Bewirtung selbst.

Für das sich anschließende Nachgespräch ist zu überlegen, die Bestuhlung zu verändern. Oft können und wollen nicht alle Besucher zum Filmnachgespräch bleiben. Daher ist eine kurze Pause und Umbauphase nach der Vorführung angebracht. Technik und Kabel können schon einmal aus dem Weg geräumt werden. Vor allem aber empfiehlt es sich, für die Bleibenden bzw. mit ihnen aus den Stuhlreihen einen Stuhlkreis zu richten. Es ist viel leichter, miteinander ins Gespräch zu kommen, wenn man sich dabei in die Augen sehen kann. Der Bezug auf die Gesprächsleitung ist auf diese Weise weniger gezwungen, die Menschen können leichter miteinander in den Dialog treten.

Wer nicht das Kino in die Kirche holt, sondern einen Filmgottesdienst im Kino feiert, kann in guter evangelischer Tradition einen säkularen Raum für die Dauer des Gottesdienstes zu einem heiligen Raum werden lassen. Denn allein Gott heiligt Menschen und Räume. Ein Tisch wird zum Altar, ein Sprechpult zum Ambo, und die Bestuhlung ist bequemer als in jeder Kirche. Mikrofonanlage und Beleuchtung werden auf die liturgischen Bedürfnisse eingestellt.

Doch so sehr Getränke und Popcorn jeden Film- und Gesprächsabend auch in der Kirche bereichern, es empfiehlt sich den Verzehr aus zweierlei Gründen aus dem Gottesdienst zu verbannen: zum einen stören die Essgeräusche während der Gebete und Stillephasen, zum anderen aber legt es ein Gottesdienst auf Beteiligung der Besucher an, der Verzehr von Popcorn etc. aber transportiert eine andere Einstellung: Man möchte sich zurücklehnen, entspannen und unterhalten werden.

Filmeinführung und Seh-Hilfen

Wer einen Film vorführt, macht sich Gedanken darüber, was einführend zu sagen oder nicht zu sagen ist. Denn die Worte des oder der Einführenden lenken unweigerlich den Blick der TeilnehmerInnen. Oft ist es angebracht, die Zugehensweise des Publikums nicht zu verengen oder zu lenken, besonders, wenn der Film in seiner ganzen Dichte und Aussagekraft wirken soll. Andererseits helfen kurze Einblicke in den Entstehungshintergrund des Films, sein historisches Setting, sein Thema u.U., den Film besser zu verstehen. Und genau das ist das Kriterium. Es kommt ganz darauf an, welcher Film vor welchem Publikum mit welchen Intentionen gezeigt wird. Ein Beispiel: Wer den Animationsfilm „Der Prinz von Ägypten" zeigt, wird Informationen aus der Geschichte Israels in die Einführung einfließen lassen, die die Frage beantworten, warum es ca. 1500 vor Christus Hebräer als Arbeiter in Ägypten gab.

Wenn nicht nur thematisch, sondern auch formal mit dem Film gearbeitet werden soll, also auch medienpädagogische Aspekte und filmtechnische Methoden behandelt werden, ist es u.U. wichtig, dem Publikum „Seh-Hilfen" mit zu geben, z.B. Hinweise auf Schlüsselszenen, auf die verwendete Symbolik, Farbgestaltung, Musik, Schnitt, Montage etc. Die Seh-Hilfen geben dann gute Anknüpfungspunkte, wenn es später an das Filmnachgespräch geht.

Oft ist es auch sinnvoll, das Thema des Films vorzustellen und einige Worte zu den Filmemachern vor und hinter der Kamera zu verlieren. Aber insgesamt sollte die Einführung knapp gehalten werden, sollte nichts zerredet werden. Denn es folgen mit der Vorführung und dem Nachgespräch mindestens 110-120 weitere Minuten.

Filmbeobachtungsbogen

In der Konfirmandenarbeit hat es sich bewährt, während der Einführung Film-Beobachtungsbögen auszuteilen, die während der Vorführung auszufüllen sind. Dazu ist der Raum nur soweit zu verdunkeln, dass der Bogen noch gelesen und beschrieben werden kann. Der Filmbeobachtungsbogen enthält a) Fragen zum Verlauf des Films. Die Beantwortung dieser Fragen soll gewährleisten, dass die zu Unterrichtenden dem Filmgeschehen folgen und möglichst nicht aus der Filmhandlung „aussteigen". Das Arbeitsblatt führt b) auch Fragen zur Weiterarbeit vorzugsweise im Kleingruppen-, u.U. aber auch im Plenumsgespräch im Anschluss an die Vorführung auf. Es hat sich zudem bewährt, dass es für das Team der Mitarbeitenden einen „Lösungszettel" gibt, auf dem alle Antworten verzeichnet sind. Denn der Einstieg in das Filmnachgesprächs ist leichter, wenn zunächst die Verlaufsfragen durchgegangen werden.

Einige Filmbeobachtungsbögen stehen zur Ansicht und zum Download zur Verfügung: www.kultur.ekvw.de

Filmvorführung

Erfahrungsgemäß ist es keine verschwendete Energie, noch einmal zu betonen: Wer einen Film vorführt, muss ihn gut kennen. Nur, wer seinen Film kennt, kann die emotionalen Reaktionen der Zielgruppe zuvor abschätzen und sich über die inhaltlichen Hintergründe informieren. Hilfreich ist es, ein eigenes Filmprotokoll anzulegen und jede Szene mit einem Satz zusammen zu fassen. Es ist wichtig, den Film verstanden zu haben.
Weiterhin muss das Funktionieren der Technik im Vorfeld des Veranstaltungsbeginns sichergestellt werden. Ein Probelauf ist unerlässlich. Ein fehlender Adapter o.ä. kann die ganze Veranstaltung zum Scheitern bringen.

Auch das Ende der Filmvorführung ist zu bedenken. Es ist im Kino leider zur Unsitte geworden, schon zu Beginn des Nachspanns aufzustehen und hinauszugehen. Cineasten bleiben aus Respekt vor den Filmemachern und den Film-(Kunst-)Werk sitzen. Der mehrminütige Abspann bereitet den Weg, langsam aus der Filmwelt wieder auszusteigen und zurückzukehren in die Gegenwart. Wer sich als Veranstalter an dieser Stelle Zeit lässt, gewinnt etwas im Blick auf das Nachgespräch, weil die Teilnehmenden wahrscheinlich „aufgeräumter" sind, konnten sie den Nachspann zum langsamen „Wiedereinstieg" in ihre Welt nutzen.

Ist der Film beendet, wird das Licht wieder eingeschaltet; vorzugsweise zunächst gedimmt, bevor es ganz hell wird. Es hat sich bewährt, vor dem Nachgespräch eine kurze, nicht länger als fünfminütige Pause einzulegen (s.o.).

Filmnachgespräch

Während der Filmvorführung sind die Teilnehmenden in ihren wahrnehmenden Fähigkeiten gefordert, zugleich aber zum Stillsitzen gezwungen. Sie durften in der Pause aufstehen und sich kurz die Beine vertreten. Während des Filmnachgesprächs sind die Teilnehmenden wieder in anderer Weise aktiv. Wünschenswert ist im Gespräch über den Film eine hohe Beteiligung. Inwiefern dies gelingt, ist in nicht geringem Maße von der Art und Weise der Gesprächsführung abhängig, und hier besonders von der Eröffnung des Gesprächs. Eine Atmosphäre der Wertschätzung und ein einladender Gestus der leitenden Person machen den meisten Teilnehmenden den Gesprächseinstieg und überhaupt die Teilnahme am Gespräch leichter. Die Grundhaltung der Mitarbeitenden, ob einladend oder abgrenzend, wird ihnen abgespürt, und auf das Gespräch hat sie stets ihre Auswirkung. Eine einladende, offene und freundliche Haltung senkt die Schwelle für den Gesprächseinstieg sowie für das gesamte Filmgespräch. Das Ergebnis ist ein höherer Grad an Beteiligung.

Für das Rundgespräch ist weiterhin gutes Licht hilfreich. Sollte bei der Vorführung die ganze Aufmerksamkeit auf die Leinwand und die Lautsprecher gerichtet sein, der Raum also möglichst im Dunklen liegen, so ist es demgegenüber angemessen, den anderen Teilnehmenden beim Gespräch in die Augen sehen zu können (s.o.).

Das Filmnachgespräch ist die Eintrittskarte für eine intensive und konstruktive Rezeption des Films. © pixelio.de / M. Großmann

Das Gelingen des Filmnachgesprächs hängt an der Art der Gesprächsführung. Neuralgische Punkte im Rundgespräch sind der Gesprächseinstieg und der Abschluss des Gesprächs. Daher wird darauf besonders eingegangen.

Für das Filmnachgespräch ist eine öffnende Gesprächsführung und eine nicht lenkende Gesprächsleitung gefordert. Ausgangssituation ist die kurz zuvor beendete Filmvorführung. Viele Teilnehmende sind noch etwas benommen, sind noch damit beschäftigt, aus dem Film wieder herauszufinden, hängen noch Bildern und Gedanken nach. Andere sind schon wieder im Hier und Jetzt „angekommen". Jede und jeder hat ihren bzw. seinen Film gesehen, und der Film im Kopf sieht bei jeder Person etwas anders aus. Denn der Film bringt eine derartige Dichte an Impulsen auf ganz verschiedenen Ebenen mit – Bild, Dialog, Geräusche, Musik, Handlungsebene, Gefühlsebene –, so dass alle Zuschauenden etwas anderes aufnehmen und sich an etwas anderes erinnern. Nun geht es im Filmnachgespräch darum, im Kreis der Teilnehmenden das an die Oberfläche zu heben, was an emotionalen Impulsen, Fragen und Reaktionen vorhanden ist. Die Gesprächsleitung achtet sensibel darauf, dass niemand das Gespräch zu sehr an sich reißt, monopolisiert, dass auch die eher Zurückhaltenden zum Zuge kommen.

Wichtig ist für die Gesprächsleitung eine gute Selbstbeobachtung: die Aspekte, die einem selbst wichtig sind, sollten nicht zu früh eingebracht werden. Es gilt, abzuwarten oder auch darauf hinzuwirken, dass sie von den Gesprächsteilnehmenden selbst geäußert werden. Hier gilt es, sensibel zu sein und warten zu können und dann diese von anderen geäußerten Impulse zu verstärken, zu unterstützen, zu vertiefen. Die Kunst der Gesprächsführung wird darin liegen, Beobachtungen zu bündeln, nachzufragen, zusammenzufassen, ggf. einen fallengelassenen Faden wieder aufzunehmen, um nach und nach den Hauptstrang des Films hervorscheinen zu lassen. Eine gute Gesprächsführung kann wertschätzend reagieren und vorsichtig dort steuern, wo notwendig, ohne dass die leitende Person sich selbst und ihr Wissen in den Vordergrund stellt.

Ein gutes Leitbild für ein gelingendes Filmnachgespräch ist das gemeinsame Zusammensetzen eines Puzzles oder eines Mosaiks. Es ist weniger wichtig, wo man beginnt. Aber es kommt darauf an, im Verlauf die begonnenen Cluster zu verbinden, zu vernetzen, sodass nach und nach ein Bild entsteht, ein größeres Ganzes.

Das Lernen in einem Filmnachgespräch ist immer mehrdimensional und nie vorab festzulegen. Es kommt also nicht darauf an, welchen Weg das Gespräch nimmt. Er wird sicher zum Ziel führen, zumal das Ziel für ein derartiges Gespräch nicht zugespitzt definiert wird. Ein gutes Filmnachgespräch lässt verschiedene miteinander in Beziehung gebrachte Beobachtungen im Raum stehen. Damit wird es der Vielschichtigkeit des

Kunstwerks gerecht. Ergebnissicherung in einem Filmnachgespräch würde bedeuten, die gesammelten Blumen am Ende zu einem Strauß zu komponieren und noch einmal in die Höhe zu halten.

Eröffnung des Gesprächs

Die sensibelsten Phasen des Filmnachgesprächs sind Eröffnung und Abschluss. Ihnen soll noch etwas mehr Aufmerksamkeit zukommen. Der Eingangsimpuls, der von der Gesprächsleitung gesetzt wird, hat großen Einfluss auf das In-Gang-Kommen der Kommunikation. Dieser Impuls sollte einen öffnenden Charakter haben. Geschlossene Fragen, auf die nur mit „Ja" oder „Nein" oder zutreffend geantwortet werden kann, sind unbedingt zu vermeiden. Das noch unbeackerte Feld ist groß und weit, und es sollte anfangs nicht zu sehr eingezäunt werden. Im Gegenteil: Die Gesprächs-Eröffnung ist wie das Aufzeigen vieler möglicher Wege in dieses Feld hinein. Und für diese Eröffnung gibt es eigene Regeln. Mit einer öffnenden Frage wird den Teilnehmenden die Chance gegeben, niederschwellig in den Dialog einzusteigen. Das kann, muss aber nicht die übliche Frage nach Verständnisproblemen sein. Besser ist es, nach den Eindrücken zu fragen; nach dem, was die Teilnehmenden gerade im Blick auf den Film beschäftigt.

Beispiele für öffnende Fragen:

- Welche Eindrücke haben Sie gesammelt?
- Was hat der Film bei Ihnen ausgelöst?
- Was liegt gerade obenauf bei Ihnen?
- Gibt es etwas, dass Sie nachfragen möchten? (Verständnisfrage)

An dieser Stelle des Gesprächseinstiegs ist ein kritischer Moment erreicht. Die Erfahrung zeigt, dass oft zunächst einmal mit Schweigen geantwortet wird. Von der großen Zahl an visuellen, auditiven und emotionalen Impulsen noch bewegt und eingenommen, von der Fülle der Eindrücke manchmal fast erschlagen, findet sich für viele so leicht kein Anfang. Dieses Anfangsschweigen setzt manche Gesprächsleitung unter Druck. Es sollte aber keinesfalls zu schnell gebrochen werden. Stattdessen gilt es, die Stille nach dem Film erst einmal für einige Augenblicke auszuhalten und sich nicht unter Zugzwang setzen zu lassen. Meist fühlen sich die Verantwortlichen gedrängt, überstürzt in die Bresche zu springen, weil das Gespräch nicht zu beginnen scheint. Um das zu vermeiden, bedarf es einer erfahrenen Gesprächsleitung oder der Kenntnis, dass mit derartigem Teilnehmenden-Verhalten zu rechnen ist. Die Vielschichtigkeit eines Film-Kunstwerks bringt häufig diese erste, anfängliche Stille mit sich. Wer darum weiß, ist darauf gefasst. Wenn die erste Stille ausgehalten ist, wird der eine oder die andere der Teilnehmenden einen Anfang setzen, und das Feld kann von jener Stelle aus beackert werden. Sollte sich die Stille etwas hinziehen, so sollte die Gesprächsleitung

die öffnende Frage noch einmal mit anderen Worten wiederholen. Das ist angemessener als der (oft bei der leitenden Person wahrgenommene) Impuls, die Frage selbst zu beantworten. Das Gespräch wird in jedem Fall in Gang kommen. Die kritische Phase der Eröffnung ist meist nach 30 Sekunden durchschritten.

Abschluss des Gesprächs

Auch der Gesprächsabschlussphase ist noch etwas Aufmerksamkeit zu schenken. Denn ein Filmnachgespräch endet – wenn es gut läuft – ergebnisoffen, aber nicht vage. Diese Offenheit aber ist für ziel- und ergebnisorientiert arbeitende Menschen vielfach eine große Herausforderung. Ein Filmnachgespräch nimmt auf der einen Seite die Vielschichtigkeit des Filmkunstwerks ernst, das durch eine Zuspitzung am Ende nur verlieren könnte, auf der anderen Seite aber auch die demokratische Form der Filmnacharbeit, die Beteilungskultur: Viele Teilnehmende arbeiten den Film im Gespräch durch. Jede Äußerung hat ihr Recht. Eine gute Gesprächsführung lässt die Äußerungen nebeneinander stehen und bündelt dort, wo es möglich und angemessen ist, ohne die Beiträge gegeneinander auszuspielen. So wie die Wahrheit von mehreren Seiten betrachtet werden kann, so hat auch ein Filmnachgespräch oft ein ganzes Bündel von Ergebnissen. Eine gute Gesprächsführung zeichnet sich dadurch aus, dass sie am Ende noch einmal zusammenfasst, ohne zu verkürzen oder auszublenden, oder ggf. auch nicht zusammenfasst! Zuweilen kann die Äußerung einer teilnehmenden Person sehr gut als Schlusswort stehen gelassen werden. Hier bedarf es eines genauen Zuhörens und angemessener Sensibilität für das im Augenblick Geforderte.

5. DER EINSATZ VON FILMEN IN GOTTESDIENSTEN

5.1 Filmliturgische Einführung

Seit den 1990er Jahren gehören in das liturgische Panoptikum auch die Filmgottesdienste. Die ersten Erfahrungen mit Filmgottesdiensten im Raum der EKD sammelte Thies Gundlach in einer Hamburger Gemeinde. Inge Kirsner hat die filmliturgische Arbeit in Hamburg kennengelernt und weiter entwickelt. Sie praktiziert Langfilmgottesdienste überwiegend in der württembergischen Kirche. Im Raum der westfälischen Kirche werden seit etwa zehn Jahren Filmgottesdienste gefeiert, mittlerweile in zunehmendem Maße.

Im Folgenden werden sich Theorie und Praxis der Filmgottesdienste die Hand reichen. Es wird darum gehen, Filmgottesdienste in ihrer Besonderheit zu verstehen, um dann eine Anleitung zu erhalten, in den eigenen kirchlichen Kontexten Filmgottesdienste vorzubereiten und zu feiern.

Zwei neue Gottesdienstformen

Zunächst aber gilt es, zwei Formen des Filmgottesdienstes grundsätzlich voneinander zu unterscheiden. Die ersten Filmgottesdienste sind als „Langfilmgottesdienste" gefeiert worden. Gundlach, Kirsner u.a. haben sich Filmgroßproduktionen vorgenommen, bekannte Unterhaltungsfilme aus dem Bereich des populären Kinos, und dazu einen Predigtgottesdienst konzipiert, in den zwei bis vier Filmausschnitte eingeflochten sowie liturgisch und homiletisch verarbeitet wurden.
Für die Form der Langfilmgottesdienste steht im Raum der Evangelischen Kirche von Westfalen beispielhaft die Arbeit von Susanne Karmeier und Christian Höfener-Wolf in Dortmund sowie Hans-Peter Marker in Iserlohn, die seit 2007 ihre Filmgottesdienste – sie sprechen von „Kino-Gottesdiensten" – in Kooperation durchführen. An der Stelle der Predigt werden hier zu einem bestimmten Thema ausgewählte Ausschnitte aus einem Film ins Gespräch mit biblischen Erfahrungen und Perspektiven sowie Lebensthemen und -fragen der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher gebracht.

Eine andere liturgische Form haben die „Kurzfilmgottesdienste". Sie binden einen Kurzfilm mit der Länge von drei bis zwanzig Minuten in den Gottesdienstablauf ein, der in Gesamtlänge gezeigt wird. Anstelle der Predigt über den Film treten hier zwei neue Gottesdienstelemente: Die Vorführung des Films und das Filmnachgespräch.

So wird eine weitergehende Beteiligungsstruktur möglich, der Gottesdienst erfährt eine Demokratisierung. Diese Kurzfilmgottesdienste werden besonders durch Thomas Damm seit 2005 zunächst in Recklinghausen und dann in Marl gefeiert sowie in jährlicher Folge bei den Evangelischen Filmexerzitien im Kloster Gerleve.

Beide Gottesdienstformen sind dazu geeignet, neue Zielgruppen zu erschließen. Erfahrungen zeigen, dass sich zu Filmgottesdiensten auch die Menschen jenseits der sog. Kerngemeinde einladen lassen, die sich im Gottesdienst selten oder nie blicken lassen, die aber dennoch an Kirche und Christsein interessiert sind. Oft sind es Menschen zwischen 30 und 60, die ganz realistisch wahrnehmen, dass die klassischen Gemeindegottesdienste oft Zielgruppengottesdienste für Kerngemeinde und Seniorinnen und Senioren sind. Die Menschen zwischen 30 und 60 lassen sich aber erreichen, wenn man in der kirchlichen Angebotsstruktur auf sie eingeht. Zu Filmgottesdiensten einzuladen, ist eine gute Möglichkeit, neue Zielgruppen zu erschließen. Das gilt gleichermaßen für Lang- und Kurzfilmgottesdienste.

5.2 Vorbereitung und Durchführung eines Filmgottesdienstes

Planung

Am Anfang eines Filmgottesdienstes stehen mehrere Überlegungen:

- Für welche Zielgruppe wird der Gottesdienst konzipiert? Sind es Kinder oder Jugendliche, Bildungsbürger, Kerngemeinde, oder sollen einmal andere Schichten erreicht werden?
- Gibt es einen bestimmten z.B. kirchenjahreszeitlichen Anlass?
- Steht am Anfang ein Thema, zu dem der Gottesdienst gefeiert werden soll?

Der erste Schritt in der Vorbereitung ist in jedem Falle die Filmauswahl. Wer ohne thematische oder zielgruppenspezifische Einschränkungen in die Vorbereitung gehen kann, wird aus dem größten Filmpool schöpfen können. Ob in der Vorbereitungsgruppe oder allein: An erster Stelle steht das Zusammentragen von geeigneten Filmen und deren Sichtung. Die beiden hierfür entscheidenden Kriterien sind die Filmlänge und die Verfügbarkeit des Films mit den Rechten für die öffentliche Aufführung. Denn jeder Gottesdienst ist eine öffentliche Veranstaltung. Die Länge der Kurzfilme sollte 20 Minuten nicht überschreiten, um die Länge des Gottesdienstes zeitlich nicht zu sprengen. Dasselbe ist auch bei der Auswahl der Filmsequenzen bei Langfilmen zu berücksichtigen. In der Dortmunder Praxis umfassen sie in der Regel um die 30 Minuten.
Eine Liste von geeigneten Kurzfilmen für die liturgische (und pädagogische) Arbeit findet sich unter: www.kultur.ekvw.de

Anregungen für die Arbeit mit Langfilmen finden sich z.B. unter www.filmwerk.de oder bei den evangelischen Filmzentralen.

Für die Filmauswahl können folgende Kriterien nutzbar gemacht werden:

- Subjektive Kriterien:
  - Der Film spricht mich unmittelbar an.
  - Der Film löst emotionale Reaktionen aus.
  - Der Film fordert heraus.
  - Der Film spricht ein für mich und andere wichtiges Thema an.
- Zielgruppen-spezifische Kriterien:
  - Ist das Filmthema zur Zeit in der Gemeinde / in dem Kontext, in dem der Filmgottesdienst gefeiert wird, virulent?
  - Wird das Filmthema in der Öffentlichkeit diskutiert / verdrängt?
  - Trifft der Film auf ein Bedürfnis bei den Menschen, die ich im Blick habe?

Ist die Entscheidung für einen Film gefallen, folgen weitere Schritte:

- Sammeln von Assoziationen zum Film
- (ggf.) Festlegung auf einen Haupt-Aspekt des Films
- Sammeln von Material zum Thema (ggf. Verfassen von Texten)
- Bibeltext(e)
- Moderne / klassische Psalmtexte, Glaubensbekenntnisse
- Literatur (Gedichte, Aphorismen, Kurzgeschichten)
- Lieder und / oder Musikstücke
- Gebete

Ablauf

Aus der Sammlung von Texten und Liedern wird in theologischer Verantwortung und liturgischer Erfahrung der Ablauf des Filmgottesdienstes konzipiert. Sein Ablauf orientiert sich im Wesentlichen an der Agende der Gottesdienstgestaltung in offener Form. Zumeist wird der Gottesdienst mit Musik, Begrüßung und Votum, einem Lied und Gebet beginnen. Ein roter Faden sollte sich durch alle Gottesdienstelemente hindurch ziehen. Dieser rote Faden wird durch das Thema bzw. einen Hauptaspekt des Films vorgegeben und lässt dann aus dem gesamten Gottesdienstkonzept ein Ganzes werden. So stehen die einzelnen Gottesdienstteile nicht unverbunden nebeneinander. Die bewegten Bilder werden also gerahmt durch die verschiedenen liturgischen Elemente mit den literarischen und biblischen Lesungen, aber auch mit Liedern und Musik. Sie spielen so schon auf bestimmte Inhalte und Impulse des Films bzw. der Ausschnitte vorher an bzw. führen auf sie hin. In Kurzfilmgottesdiensten macht das den Besucherinnen und Besuchern ein Durcharbeiten des Films im Gespräch leichter,

sie können sich besser erinnern und anknüpfen. Auch im Langfilmgottesdienst erschließt sich so bereits der Focus, der zur Auswahl der Filmszenen geführt hat und im Gottesdienst thematisiert wird. Musterabläufe für Filmgottesdienste finden sich zur Ansicht und zum Download auf der website: www.kultur.ekvw.de Sie sind ausdrücklich für den eigenen Gebrauch freigegeben.

5.3 Besonderheiten von Kurzfilmgottesdiensten

Filmgottesdienste mit Kurzfilmen unterscheiden sich deutlich vom klassischen Gottesdienst nach den Grundformen der Agende. Sie orientieren sich an der offenen Form. Dadurch, dass anstelle der Predigt zwei andere Elemente treten, die Filmvorführung und das Filmnachgespräch, wird eine hohe Beteiligungsstruktur erreicht. Die Teilnehmenden des Gottesdienstes können sich aktiv einbringen, Impulse setzen, ihre Stimme hörbar machen. Im Filmnachgespräch sind alle Gottesdienst-Besucher eingeladen, sich zu beteiligen. Damit wird eine Forderung der modernen Praktischen Theologie umgesetzt. Denn die Teilnahme am Gottesdienst soll nicht nur Hinnahme ritueller Kommunikation, sondern auch die produktive Beteiligung daran sein. So kann religiöse Selbständigkeit und Individualität gewonnen werden. In der Praxis sind es meist 30-60% der Anwesenden, die mit ihren Beiträgen den Gottesdienst bereichern.

Der Gottesdienst selbst bleibt in der Regel innerhalb der gewohnten Gottesdienstregelzeit von 60 min. Damit wird die Konzentrationsspanne der Teilnehmenden nicht überfordert. Neben den liturgischen Elementen: Musik, Lieder, Lesungen, Gebeten nimmt die Filmvorführung je nach Kurzfilm meist zwischen drei und 20 min. ein, das Nachgespräch im Anschluss kann gut auf 15-20 min. begrenzt werden.

Es ist deutlich geworden, dass Kurzfilmgottesdienste eine eigene Prägung haben. Ein Spezifikum ist die Einbringung von Kurzfilmen in den gottesdienstlichen Rahmen, ein zweites ist das Filmnachgespräch im Anschluss an die Kurzfilmvorführung. Im Folgenden wird es nun zuerst um den Kurzfilm als solchen gehen. Im Anschluss daran wird das Filmnachgespräch näher beleuchtet.

Langfilme sind allen gut bekannt. Sie laufen täglich im Kino und Fernsehen. Kurzfilme aber sind inzwischen aus der Kinolandschaft fast verdrängt und laufen im TV nur auf bestimmten Sendern und oft zu späten Sendezeiten. Kinder und Jugendliche beschäftigen sich allerdings ständig mit Kurzfilmen. Sie laufen z.B. auf den Internetplattformen „YouTube“ und „MySpace“. Jedes Musikvideo ist ein Kurzfilm. Jedoch ist jedes Filmgenre auch bei Kurzfilmen vertreten: Komödien und Dramen, Krimis und Thriller, Spielfilme, Dokumentationen und Animation. Sie definieren sich über ihre Länge

(1-45 min.), sie haben ihre Festivals und ihren Oscar. So ging 1990 der Oscar an Christoph und Wolfgang Lauenstein für „Balance", 1994 an Pepe Danquart für „Schwarzfahrer", 2001 an Florian Gallenberger für „Qiero ser", 2009 an Jochen Alexander Freydank für „Spielzeugland".

Liefen Kurzfilme bis in die 70er Jahre noch regelmäßig als Vorfilme im Kino, wurden sie dort inzwischen von der Werbung verdrängt. Dennoch werden allein in Deutschland jedes Jahr über 2000 Kurzfilme produziert. Viele der künstlerisch und pädagogisch wertvollsten dieser Werke finden ihren Weg in der Verwertungskette bis in die Mediotheken, Medienzentralen und Landesbildstellen hinein. Sie sind dann auch mit den notwendigen Rechten ausgestattet, so dass sie in Gottesdiensten aufgeführt werden dürfen. Es ist durchaus sinnvoll, sich für die Filmauswahl eine Reihe dieser Filme zu bestellen und zu sichten, z.B. in der Evangelischen Filmzentrale der Evangelischen Kirche von Westfalen in Haus Villigst.

Im Gottesdienstablauf schließt sich an die Vorführung das Filmnachgespräch an. Es folgt den gleichen Regeln wie das oben ausführlich beschriebene Filmnachgespräch in einer Film- und Gesprächs-Veranstaltung. Das Nachgespräch hat auch im Gottesdienst zentrale Funktion und ist als nicht gelenkter, ergebnisoffener Diskurs zu führen. Im gemeinsamen Gespräch entsteht ein vielschichtiges Bild. Es ist eine bereichernde Erfahrung, filmische und geistliche Impulse gemeinsam zusammenzutragen. Erfahrungsgemäß entlässt die Filmvorführung mit anschließendem Gespräch die Teilnehmenden mit einem tieferen Verständnis für Film und Thema, als das eine einzelne Person für sich selbst erreichen könnte. Auch der Abschluss des Gesprächs ist im oben beschriebenen demokratischen Sinne sensibel zu gestalten. Eine gute Predigt landet auf dem Punkt. Ein gutes Filmnachgespräch lässt verschiedene miteinander in Beziehung gebrachte Beobachtungen im Raum stehen. Damit wird es der Vielschichtigkeit des Kunstwerks gerecht.

An das Gespräch schließt sich in der Regel ein gemeinsames Lied an, und der Gottesdienst wird zumeist mit Fürbitten, Segen und Musik zu Ende geführt.

5.4 Besonderheiten von Langfilmgottesdiensten

Eine große Stärke der liturgischen Arbeit mit Kinofilmen liegt in ihrem Bekanntheitsgrad und ihrer Beliebtheit. Gottesdienste mit großem Kino wirken schon in der Ankündigung interessant und attraktiv, und sie stellen zudem ein neues, unverbrauchtes Genre dar, nicht anders als die liturgische Arbeit mit Kurzfilmen. Der Pool von Langfilmen ist sehr groß. Die Einschränkungen ergeben sich durch die Notwendigkeit,

die nötigen Rechte für die Vorführung zu erhalten, und die oben bereits genannten Kriterien zur Filmauswahl. Dennoch bleiben Hunderte von geeigneten Filmen, ein kaum auszuschöpfendes Potential für Filmgottesdienste.

In Langfilmgottesdiensten werden mehrere, z.T. auch längere Ausschnitte eines Films gezeigt. Diese werden – meist in einer Vorbereitungsgruppe – im Hinblick auf das Thema sorgfältig ausgewählt. In den bisher veröffentlichten Konzepten dieser Gottesdienste sind sie als Predigtgottesdienste konzipiert: „Die Predigt, nicht ein anderes liturgisches Element, ist der bevorzugte Ort, an dem Filmbilder gezeigt und in kritische Konstellation gebracht werden" (Inge Kirsner / Hans-Ulrich Gehring). Im Konzept von Kirsner / Gehring können die Filmausschnitte allerdings auch ein anderes klassisches Liturgieelement im Gottesdienst ersetzen – z.B. das Vor- bzw. Nachspiel, die Schriftlesung oder auch der Ort des Gebetes. Der bevorzugte Ort bleibt allerdings die Stelle der Predigt.

Diesen Ansatz verfolgt auch das Team Karmeier / Höfener-Wolf / Marker, in deren Gottesdiensten die Filmausschnitte ein größeres Gewicht und auch zeitlichen Umfang haben. Die ausgewählten Filmszenen, die in drei bis vier Vorführungseinheiten gezeigt werden, treten an Stelle der „klassischen Predigt" in einen Dialog mit biblischen Geschichten und Erfahrungen sowie den Lebens- und Glaubensfragen der im Kirchraum anwesenden Menschen. Manchmal gibt es noch eine kurze Schlüsselszene zu Beginn des Gottesdienstes oder auch am Ende. Im Gottesdienst finden die Teilnehmenden durch eine kurze Einführung bzw. wenige erklärende Übergänge in die vom Film erzählte Geschichte bzw. Thematik hinein.

Die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher tauchen in Szenen des Films ein, um sich dann – manchmal wie beim Blick in den Spiegel – neu mit der eigenen Geschichte, der eigenen Lebenssehnsucht, den eigenen Fragen und Zweifeln und Sinndeutungen auseinanderzusetzen. Im Deutungshorizont der Bibel bekommen sie noch einmal neue Impulse. Dabei ist der Film nicht die Auslegung des biblischen Textes. Und der biblische Text ist nicht die Auslegung der Filmausschnitte. Aber indem diese beiden Erfahrungsräume und Erzähltraditionen mit ihrem je eigenen Blick zusammengesehen und -gehört und miteinander ins Gespräch gebracht werden, können sie – ohne einander zu vereinnahmen – in manchmal überraschende Beziehung zueinander treten und neue Perspektiven auf beides eröffnen.

Um einen reibungslosen Ablauf des Gottesdienstes zu gewährleisten, bedarf es eines Teams. Die Zuständigkeiten für Bild, Ton, Beleuchtung und Lesungen sollten auf mehrere Schultern verteilt werden. Im Hinblick auf den Dialog zwischen bewegten Bildern

und gepredigtem Wort können so auch diese unterschiedlichen Perspektiven im Gottesdienst gut zur Geltung und zu Gehör kommen.

Eine in diesem Zusammenhang diskutierte Frage ist die nach der Legitimation der Vorführung von Ausschnitten aus einem Film, der von den Filmschaffenden als eine Einheit angelegt wurde. Plädoyers, Filme nur im Ganzen zu zeigen und zu rezipieren, gibt es einige. Allerdings finden sich insbesondere in der Filmpädagogik aber auch im Kontext der Diskussion um eine Rezeptionsästhetik eines Films sehr wohl Argumente für die Arbeit mit Filmfragmenten – das sogenannte „Lob des Ausschnitts". Der Filmtheoretiker und Filmemacher Alain Bergala z.B. verweist auf die Chancen der Möglichkeit, „frei durch einen Film zu schweifen ‚wie durch ein Gemälde'": Durch einen tableauartigen, also nicht mehr ausschließliche linearen Zugang zum Film lassen sich Ausschnitte eines Films in analytische, den Inhalt oder die Form betreffende Beziehung zueinander setzen und können so neu zum Denken anregen. Die Filmausschnitte werden als eigenständiges Ganzes entdeckt und betrachtet. Dadurch können sich einzelne bewegte Bilder des Films intensiver und genauer einprägen. Durch das Herauslösen aus dem Erzählfluss und der visuellen Gewöhnung an den Film lassen sich noch einmal neue Erkenntnisse und Sichtweisen gewinnen, können Einzelheiten und Besonderheiten der Filmszenen sichtbar gemacht werden.

Dem Langfilmgottesdienst geht es darum, ein Thema ins Gespräch zu bringen. Dieses soll dann mit verschiedenen medialen Mitteln und aus unterschiedlichen Perspektiven bzw. Sinndeutungsangeboten verdeutlicht, veranschaulicht, seh-, hör- und erlebbar gemacht werden. Dabei wissen die Kino-Gottesdienstbesucherinnen und -besucher von Anfang an, dass sie Szenen als Ausschnitt aus einem längeren Film sehen. Dadurch wird das, was gezeigt wird, „offiziell" als fragmentarische Spur eines Denkprozesses bzw. als Konzentration auf ein bestimmtes Thema ausgewiesen.

Die Zeit für das Ganze kommt im Zusammenhang der Langfilmgottesdienste entweder im Vorfeld des Gottesdienstes, in dem z. B. am Vorabend der ganze Film gezeigt wird. Von hieraus können dann im Gottesdienst – wie bereits beschrieben – bestimmte Szenen in ihrer Eigentümlichkeit bzw. mit einem spezifischen Anliegen noch einmal neu und verdichtet bzw. mit höherer Aufmerksamkeit betrachtet werden. Oder aber der Film als Ganzes wird im Nachhinein gezeigt – z.B. am Abend des gleichen Tages oder am Tag danach. Die bereits im Gottesdienst gesehenen Ausschnitte lassen sich dann noch mal im Gesamtzusammenhang des ganzen Films sehen. Die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher können sich ihren eigenen Eindruck verschaffen und es kommt möglicherweise durch die im Gottesdienst vorgenommene Exegisierung zu einem tieferen Verstehen bzw. Sehen. An der Stadtkirche St. Reinoldi in Dortmund

wird der Film in ganzer Länge am Montag nach dem Gottesdienst an dem „ursprünglich gedachten Ort" des Films gesehen – in einem Programmkino mitten in der Innenstadt. Dieses Angebot wird von den Gottesdienst-Teilnehmenden sehr unterschiedlich wahrgenommen: Die Erfahrung zeigt, dass es einige gibt, die den Film schon gesehen haben und ihre Seheindrücke durch den Gottesdienst vertiefen möchten. Andere sehen sich die Filme mit etwas größerem Abstand zum Gottesdienst an, da sie die Impulse und Gedanken aus dem Gottesdienst erst wirken lassen möchten. Und manche nehmen das Angebot der Kirchengemeinde in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Gottesdienst – entweder im Kirchraum oder im Kinosaal – wahr, weil sie „Lust" bekommen haben, nun auch den Film in ganzer Länge zu sehen.

5.5 Raumgestaltung

Die technische Ausstattung von Kirche oder Gemeindesaal wird unten noch einmal aufgegriffen werden. Ebenso relevant für einen gelungenen Gottesdienst ist aber auch das gesamte Erscheinungsbild des geistlichen Raumes. Von daher ist es notwendig, die Anordnung von Beamer, Leinwand, Audio-Anlage, Kabeln, Vorführtisch etc. so zu gestalten, dass die Technik möglichst wenig die geistliche Feier stört. Stolperfallen sind möglichst zu vermeiden. Technische Geräte und Hilfsmittel werden immer Fremdkörper in Gottesdiensträumen bleiben, und das Rauschen und Knistern der Projektionstechnik wird den Kirchenraum nicht ganz so still erscheinen lassen, wie manche es gewohnt sind. Für jeden Raum wird es individuelle Lösungen geben müssen, die liturgisch sensibel sind.

Neben die Frage der Technik tritt die Frage nach der Sitzordnung. Es fördert die kommunikative Struktur des Nachgesprächs ungemein, wenn Stühle für den Gottesdienst im Halb- oder Dreiviertelkreis angeordnet werden. Die Teilnehmenden sollten sich ansehen können. Nicht jeder Kirchen- und Gottesdienstraum gibt diese Möglichkeit her. Fest installierte Kirchenbänke allerdings sind nicht die beste Lösung für einen kommunikativen Gottesdienst mit angestrebter hoher Beteiligung. Zuweilen ist es in großen traditionellen Kirchen aber auch möglich, im Eingangsbereich unter der Empore zu feiern, in einem Seitenschiff oder auch im Chorraum. Eine möglichst große Bequemlichkeit des Sitzens auf den Stühlen und Bänken ist zu gewährleisten.

Die Anordnung von Altar und Leinwand will gut überlegt sein. Unterschiedliche Erfahrungen sind hier möglich: Altar und Projektionsfläche nebeneinander oder auch voreinander. Manchmal kann ein kleiner Tisch mit Kerzen und Kreuz ausgestattet werden und als Altar dienen. Liturgische Phantasie und technische Notwendigkeit müssen in einen Ausgleich gebracht werden.

6. RAHMENBEDINGUNGEN KIRCHLICHER FILMARBEIT

Wer Filme mag, wer gern ins Kino geht, der oder dem fallen wahrscheinlich eine ganze Reihe von Filmen ein, mit denen sie oder er gern einmal arbeiten würde, sei es zu einem Filmabend, sei es bei einem Gottesdienst. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich allerdings nicht jeder „Lieblingsfilm" als geeignet. Ein Film sollte bestimmte qualitative Kriterien erfüllen, die sich zusammenfassen lassen in dem Begriff der Diskussionswürdigkeit eines Filmes. Dies ist jeweils zu prüfen.
Hinzu kommt ein weiteres Nadelöhr für die kirchliche Filmarbeit: Die gesetzliche Lage, speziell das deutsche Urheberrecht, erlauben nicht den öffentlichen Einsatz jeder Filmkopie. Zudem sind die Altersbeschränkungen der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) bindend.

Bezüglich der Filmmusik ist der Pauschalvertrag zwischen EKD und GEMA zu beachten, der die wöchentliche Filmaufführung hinsichtlich der Rechte an der Musik abdeckt, wenn hierfür nicht mehr als 1 Euro Eintritt genommen wird. Zu finden ist der Vertrag unter: www.kirchenrecht-ekd.de

6.1 Filmrecherche und Verleihrechte: geeignete Filme finden

Eine Filmvorführung in der Kirche oder in einem Raum des Gemeindehauses, der Akademie oder des Seminars, zu der öffentlich eingeladen wird, erlaubt den Einsatz von DVDs oder sonstigen Filmkopien, die die Rechte für die öffentliche Vorführung (Ö-Rechte) beinhalten. Im Handel erworbene oder in der Videothek ausgeliehene Filme haben nur die Rechte für die private Filmvorführung. Nur Filme mit Ö-Rechten dürfen bei Filmgottesdiensten und anderen öffentlichen Film-Veranstaltungen gezeigt werden. Das Vorführen von Filmen mit den Rechten nur für die private Vorführung ist illegal, wenn dazu öffentlich eingeladen wird. Es ist in diesem Bereich schon zu Klagen gegen Kirchengemeinden gekommen.

Filmkopien mit den Ö-Rechten, den Rechten für die nichtkommerzielle, öffentliche Vorführung, erhält man in kirchlichen und kommunalen Mediotheken und Bildstellen, in evangelischen oder katholischen Film- und Medienzentralen. Eine wichtige Funktion kommt hier der Filmzentrale der EKvW zu, die in den vergangenen Jahren in Bielefeld gearbeitet hat und seit Anfang 2014 in Haus Villigst in Schwerte angesiedelt ist (Kontakt: Telefon: 02304 755-170 oder E-Mail: medienzentrum@pi-villigst.de).

Die Aufgabe der Film- und Medienzentralen liegen in

- der Beratung von Kunden, die mit Filmen arbeiten wollen,
- dem Verleih von geeigneten und vorhandenen Filmen,
- der Aktualisierung des Filmbestandes (auch im Downloadbereich) und
- der Fort- und Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter und der filminteressierten Kunden.

Viele der zu leihenden Filme beinhalten über die Ö-Rechte hinaus Begleitmaterial in Printform oder im ROM-Bereich der DVD.

Ausleihe von Filmen mit den Ö-Rechten finden sich unter

- www.evangelische-medienzentralen.de
- www.katholisch.de
- www.medienzentralen.de
- www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ
- www.pi-villigst.de/arbeitsbereiche.html

Arbeitsmaterial zu diskussionswürdigen Filmen ist zu finden unter

- www.rpi-virtuell.net
- www.muk.erzbistum-muenchen.de/cms
- www.kinofenster.de/lehrmaterial/filmhefte
- www.film-kultur.de
- www.epd-film.de/33194.php
- www.filmdienst.de

Daneben gibt es kommerzielle Filmverleihe, die im Bereich der Filmvorführungen tätig sind, die nicht in Kinos stattfinden. Für derartige öffentliche Vorführungen verkaufen sie die Rechte. Sie vertreten dafür oft Filmproduzenten und Filmstudios. Auf diese Weise können Lizenzen für große Unterhaltungsfilme kostenpflichtig erworben werden, die nicht in Mediotheken und Medienzentralen zu finden sind.

6.2 Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

Filmveranstaltungen sind noch Neuland für viele Gemeinden und kirchliche Institutionen. Insofern ist es wichtig, in der Öffentlichkeit werbend darauf aufmerksam zu machen. Eine breite Öffentlichkeitsarbeit kann gewährleisten, dass viele Menschen sich einladen lassen und neue Zielgruppen erschlossen werden.
Dabei sind allerdings rechtliche Rahmenbedingungen zu beachten. So verbietet das sogenannte Außenwerbeverbot, dass in der öffentlichen Werbung (z.B. in der Presse und auf Plakaten) der Filmtitel genannt wird. Dies allerdings ist eine Einschränkung, die manche

Veranstaltung erschwert. Denn der Filmtitel ist u.U. das, was das Publikum lockt; er müsste bei einer Werbung gegebenenfalls umschrieben werden. Auf der Internetseite www.kultur.ekvw.de finden sich Hinweise, wie mit den rechtlichen Bestimmungen konkret umgegangen werden kann.

An dieser Stelle ist Folgendes zum Verständnis des Außenwerbeverbots wichtig: Es soll gewährleisten, dass der örtliche Kinobetreiber keine Konkurrenz z.B. durch das Kirchenkino bekommt. Dagegen vermeidet diese rechtliche Problematik, wer eine Kooperation mit einem örtlichen Kinobetreiber eingeht. Die örtlichen Kinos sind häufig sehr offen für derartige Anfragen. Wenn eine solche Kooperation nicht möglich ist, könnten alle ortsansässigen Kinobetreiber um ihr Einverständnis gebeten werden, den Film bzw. Ausschnitte eines Films einmalig im Gottesdienst bzw. in der Kirche zu zeigen und das dann auch öffentlich bewerben zu dürfen. Denn es geht bei dem Gesetz um den Schutz ihrer Rechte. Dies ersetzt natürlich nicht die Notwendigkeit einer Lizenz für die nicht-gewerblichen, öffentlichen Vorführrechte.

Unter dieser Voraussetzung können und sollten Film- und Gesprächsabende sowie Filmgottesdienste beworben werden:

- im Gemeindebrief (Gottesdienstüberblick, Artikel)
- im Schaukasten (Plakat)
- mit Handzetteln
- in den Abkündigungen der Gottesdienste
- mit Hilfe des Öffentlichkeitsreferenten des Kirchenkreises / der Gemeinde
- in der Wochenpresse
- in der Tagespresse
- in den Gemeindegruppen und -kreisen oder
- bei anderen kirchlichen (Groß-)Verantaltungen

6.3 Vorführtechnik

Für eine geeignete Übertragungstechnik für Filmveranstaltungen sind folgende Module notwendig:

- Ein Abspielgerät für Film-Medien (z.B. DVD-Player, BluRay-Player, Laptop bzw. Notebook mit integriertem oder externem DVD- oder BluRay-Laufwerk)
- Ein Projektor für die projizierten Bilder (Beamer)
- Eine Übertragungsanlage für den Ton (z.B. Verstärker und Lautsprecherboxen)
- Eine Leinwand oder eine weiße Wand, vorzugweise mit Leinwandfarbe gestrichen
- Alle nötigen Kabel und Adapter
- Verdunkelungsmöglichkeit des Vorführraumes

Das Funktionieren der Technik muss im Vorfeld des Veranstaltungsbeginns sichergestellt werden. Ein Probelauf ist sinnvoll. Stolperfallen sind zu vermeiden, z.B. durch vernünftiges Verlegen und ggf. Abkleben der Kabel.

Filmrolle war gestern. Doch auch die neue Technik läuft nicht von selbst. © pixelio.de / R. B.

6.4 Plan B

Trotz aller Planung kann es ganz unerwartet zum Versagen der Technik kommen. Die Erfahrung lehrt zumindest, dass im vorführtechnischen Bereich die meisten Pannen passieren und in kirchlichen Kreisen die technischen Kompetenzen meist geringer sind als z.B. die liturgischen, rhetorischen und organisatorischen. Für den Fall eines vollständigen Technikausfalls sollte ein Plan B im Hintergrund vorbereitet sein. Das bedeutet zumeist, ein Alternativprogramm zur Hand zu haben, z.B. eine Gesprächsrunde zum Thema des Abends, einen Kurzvortrag oder eine Lesung mit anschließender Diskussion.

7. LITERATURHINWEISE

Zum Thema Kirche und Religion und Film:

Der unterhaltsame Gott. Theologie populärer Filme
Michael Schramm, Paderborn 2008

Kino und Kirche im Dialog
Martin Ammon / Eckart Gottwald (hg.), Göttingen 2000

Religion im Kino. Religionspädagogisches Arbeiten mit Filmen
Inge Kirsner / Michael Wermke (hg.), Göttingen 2005

Sinnmaschine Kino. Sinndeutung und Religion im populären Film
Jörg Hermann, Gütersloh 2002

Spuren des Religiösen im Film
Peter Hasenberg / Wolfgang Luley / Charles Martig (hg.), Mainz 1995

Wenn Gott ins Kino geht
Norbert Schnabel, Wuppertal 2004

Wie im Film
Brennpunkt Gemeinde. Impulse für missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau 3/2013 (hg. v. d. Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste)

Wo finden wir die blaue Fee? Spiritualität im Film
Inge Kirsner / Thomas H. Böhm, Münsterschwarzach 2008

Wozu geht der Theologe ins Kino?
Magazin für Kunst, Kultur, Theologie und Ästhetik, Heft 86, 2013 (hg. v. Andreas Mertin, Jörg Herrmann, Horst Schwebel), nur online unter www.theomag.de/86/index.htm

Zum Thema „Film“ und „Kurzfilm“:

Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien
James Monaco, Hamburg 2009 (überarbeitete Auflage)

Kino als Kunst. Filmvermittlung an der Schule und Anderswo Filmvermittlung an der Schule und anderswo (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung)
Alain Bergala, Bonn 2006

Kurz und gut – Kurzfilme für den Religionsunterricht
Steffen Marklein, Loccum 2012

Überraschende Begegnungen der kurzen Art. Gespräche über den Kurzfilm
Peter Kremski, Köln 2005

Viele Filme, wenig Leinwand
Claus Löser, in: film-dienst 9/2001

Zum Thema „Filmgottesdienste“:

Filmgottesdienste. Theorie und Modelle
Inge Kirsner / Hans-Ulrich Gehring, Jena 2005

Film-Predigten
Hans Martin Dober, Göttingen 2010

Film-Predigten II
Hans Martin Dober, Göttingen 2012

Kurzfilme im Gottesdienst. Anleitungen und Modelle für Gemeinde, Schule und Gruppen
Thomas Damm / Sabine Schröder, Gütersloh 2011

Passion Kino: Existenzielle Filmmotive in Religionsunterricht und Schulgottesdienst
Inge Kirsner / Michael Wermke, Göttingen 2009

IMPRESSUM

Evangelische Kirche von Westfalen
Das Landeskirchenamt
Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld

Kultur in der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bd. 2: Filme in Kirchen
Herausgegeben von der Evangelischen Kirche von Westfalen
Ausgabe: März 2014
Autoren: Thomas Damm unter Mitwirkung von Susanne Karmeier
Konzeption und Redaktion: Dr. Vicco von Bülow, Kerstin Gralher, Andreas Isenburg
Layout und Satz: Simon Willi Mediadesign, LESSGO MEDIA
Druck: Druckerei Schmidt, Lünen
Bildnachweis: Titelbild: skystardream (istock.com), S. 7: Frode Evensen (wikimedia.org.), S. 14: O. Fischer (pixelio.de), S. 21: M. Großmann (pixelio.de), S. 36: R. B. (pixelio.de)

Dieses Heft kann auf der Internetseite heruntergeladen werden:
www.ekvw.de/kultur
www.evangelisch-in-westfalen.de in der Rubrik „Service und Download / Download-Bereich"
Quicklink: 274

Bestellungen bei:
Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen
Frau Kerstin Gralher, Beauftragte für Kunst und Kultur der EKvW
Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte
Telefon 02304 / 755 323, Fax 02304 / 755 318
eMail: kerstin.gralher@kircheundgesellschaft.de

Amt für missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen
Pfr. Andreas Isenburg, Stadt- und Citykirchenarbeit in der EKvW
Olpe 35, 44135 Dortmund
Telefon 0231 / 540 963, Fax 0231 / 540 966
eMail: andreas.isenburg@amd-westfalen.de

Kultur in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Bd. 2